

## **Auftakt zum Bürger\*innenbeteiligungs-Konvent**

### **Protokoll des offenen Dialogs**

#### **Roland Jaritz:**

Alle drei Vorträge waren super. Sie verschaffen einen guten Überblick: Wie schaut es in Graz gerade aus? Wo kann es hingehen in Graz? Gibt es Ideen darüber hinaus?

Jetzt kommt der spannende Teil. Wir wollen gemeinsam in Begegnung treten. Uns ist vollkommen bewusst, dass das Thema in einer halben Stunde nicht umfassend bewegt werden kann. Aber trotzdem können wir ein paar spannende Fragen sammeln, die die drei ReferentInnen dann beantworten können.

Ich werde einmal die drei Fragen entgegennehmen und schauen, wie lang sie sind. Bitte schauen Sie, dass Sie nicht etwa einen Monolog halten, sondern probieren Sie Ihre Fragen zu präzisieren, sodass die drei Referenten Ihnen das gut beantworten können. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Demokratie-Szene in Österreich riesig ist. Es sind ja auch einige andere VertreterInnen von der Demokratie-Szene heute dabei: mehr demokratie!, Aktiv-Demokratie, Gilt!, IG Demokratie... Es gibt so viele Demokratie-Vereine, die wirklich probieren Stück für Stück die BürgerInnenbeteiligung weiterzubringen und das alles miteinander zu verknüpfen, würde es ganz fruchtbar auch für die Stadt Graz machen, mit neuen Formaten zu experimentieren und diese im Gemeinderat zu implementieren. Das wäre ganz wesentlich.

Hiermit ist der Dialog- und Diskursraum eröffnet. Wer eine Frage hat, bitte das Mikrofon selber auf laut schalten und sich kurz einbringen. Wenn es zu durcheinander hergeht, greife ich ein.

Bitte kurz den Namen nennen, damit jeder weiß, wer redet.

#### **Martin Regelsberger:**

Ich wollte nur kurz darauf hinweisen, dass es das Werkzeug des Handhebens gibt. Das ist bei den Teilnehmern, dort findet man so eine braune Hand, die man heben kann. Dann können Sie den Leuten auch sagen, wer jetzt an der Reihe.

Ich habe eine Verständnisfrage: Es gibt die Initiative Zivilgesellschaft mit der Initiative der Konsultativen. Gibt es da eine Verbindung zu den Konventen oder ist der Aufbau sehr unterschiedlich, wäre das vergleichbar? Es würde mich interessieren, ob es da vielleicht vom Christian eine Ansicht oder Antwort gibt.

#### **Roland Jaritz:**

Ja, das wäre dann die erste Frage. Und dann die zweite Frage: Ich sehe den Herrn Harrer. Ich bitte um Wortmeldung.

#### **Bernhard Harrer:**

Bernhard Harrer vom Institut für Paradiesgestaltung aus Graz.

Mich beschäftigt das mit der Subsidiarität, also die Herangehensweise das alles, was man in einem kleinteiligen oder regionalen Bereich entscheiden kann auch dort entschieden werden darf und nicht, wie das in den letzten Jahren und Jahrzehnten üblich war, immer mehr an höhere Bereiche abzugeben. So wie bspw. die Nationalstaaten inzwischen versuchen, möglichst viele Entscheidungsmacht an die Europäische Kommission abzugeben, die dann nicht einmal mehr demokratisch

gewählt ist.

Ich sehe das als eine große Herausforderung an und die Stadt Graz sollte da in die andere Richtung gehen und schauen, was kann denn alles in der Stadt entschieden werden. Und das sollte dann auch dort entschieden werden und eben nicht an Land, an Republik oder an EU abgewälzt werden.

**Roland Jaritz:**

D.h., Ihre Frage wäre, wie man das Prinzip Subsidiarität umsetzen könnte?

**Bernhard Harrer:**

Genau, wie die Subsidiarität umgesetzt werden kann, wie man sie ernst nimmt und den Menschen auch darüber berichtet. Denn aus meiner Erfahrung weiß kaum jemand, was das ist und das es das überhaupt gibt.

**Roland Jaritz:**

Ok. Noch eine dritte Frage? ... Ich bin ein bisschen streng. Entschuldigung für die Unterbrechung Herr Harrer, aber sonst kommen wir in der halben Stunde nicht auf gute Antworten.

Ok, ich sehe derweil keine weiteren Wortmeldungen. Dann bitte ich die drei Referenten, aus ihrer Ecke anzusprechen, was sie zu den beiden Fragen sagen möchten:

1. Gibt es eine Einstellung zur Konsultative?
2. Wie lässt sich das Prinzip der Subsidiarität in der Stadt Graz umsetzen?

Christian war konkret angesprochen mit der Konsultative. Wer etwas dazu sagen möchte, bitte einfach eine Wortmeldung abgeben.

**Christian Kozina:**

Ich finde diese Entwicklung mit der Konsultative sehr spannend und ich habe mich damit näher beschäftigt. Aber das geht jetzt ziemlich in die Richtung von dem, was ich beschrieben habe. Für mich ist einfach die Frage: Wo fangen wir an. Es ist natürlich immer die Idee, da auch auf Österreichebene etwas zu verändern. Auch hier eben mehr Mitsprache zu ermöglichen. Ich denke, das Wesentliche ist, dass es auf allen Ebenen passiert. Meiner Meinung nach ist gerade die Gemeindeebene eigentlich sehr gut geeignet. Da sind wir auch beim Subsidiaritätsprinzip gleich. Also wo können wir ein bisschen mehr direkte Demokratie üben und lernen. Ich denke, dass man da auf Gemeindeebene sehr viel machen kann.

Und dann möchte ich auch zur zweiten Frage kurz etwas sagen. Ich denke, in Graz könnte man durchaus den Bezirken auch mehr auf Mitbestimmungsmöglichkeiten einräumen, wenn man schaut, da ist der Unterschied sehr sehr groß. Bezirke dürfen ganz ganz wenig und die Stadt darf ganz ganz viel. Wenn man schaut In Wien ist das ganz anders. Man muss vielleicht auch nicht so weit gehen. Ich denke Graz ist in den letzten Jahrzehnten doch sehr gewachsen. Und die Bezirke könnten dann natürlich oft Entscheidungen treffen, die viel näher an den Bürgern und Bürgerinnen sind.

**Roland Jaritz:**

Danke. Herr Köhler oder Frau Steffen?

**Wolf-Timo Köhler:**

Ich würde mich gleich anschließen, wenn Sie erlauben, Frau Steffen. Was ich jetzt gerade spannend finde ist, dass die Begrifflichkeit echte Bürgerbeteiligung in die Richtung der direkten Demokratie ganz stark ausschlägt in der Diskussion. Ich hab dich glaube ich so richtig gehört oder verstanden, Christian, ich tu mich da aus der Praxis immer ganz schwer. Ich habe natürlich direkt vor meinem geistigen Auge natürlich immer das Stadtstatut. Ich arbeite in der Verwaltung und die Regeln, unter denen wir arbeiten, die sind eindeutig oder sehr klar definiert. Im §45 des Status ist ganz genau geregelt, was der Gemeinderat entscheidet. Es ist ganz genau geregelt, wer welche Entscheidungskompetenz hat. Wie kann ich das beschreiben? Wir haben jetzt, als wir das Bürgerbudget gemeinsam entwickelt haben, das war in dem durchaus spannenden Entwicklungsprozess dieses Bürgerentwicklungsmodells. Wir waren am Ende ganz happy, dass bei dem Gemeinderatsbeschluss das so auch akzeptiert worden ist, dass die Politik da schon sagt die Entscheidung, die aus diesem Bürgerbudget-Prozess der teilnehmenden BürgerInnen rauskommt, hat dann Bestand. Da bin ich jetzt noch nicht auf dem Weg das ich sage, also noch nicht auf deinem Weg Christian, dass das System komplett verändert wird. Sondern da ist es quasi ein ganz spannendes direktdemokratisches Experiment, so würde ich es einmal nennen.

Zur Subsidiarität ist mir gleich eingefallen, dass ich da eher in meinem Alltag unterwegs bin; dass ich schon immer wieder sehr genau erklären muss, was die Stadt dort für verschiedene Tätigkeitsfelder hat: die hoheitliche Verwaltung, die privatwirtschaftliche Verwaltung, wo ist sie überall unterwegs, was hat sie tatsächlich für Kompetenzen und wo arbeitet sie nach welchen Vorgaben und rechtlichen Bestimmungen. Also: Wo sind die scharfen Abgrenzungen, die es gibt. Da bin ich auf die konkreten Beispiele angewiesen, die Sie meinen Herr Harrer. Wo sollte etwas zurückgeholt werden aus Brüssel, was dorthin ausgelagert worden ist? Dazu fällt mir jetzt gerade nichts ein, das muss ich ganz ehrlich gestehen. Beziehungsweise können Sie mir vielleicht noch ein paar Stichworte geben, über die ich dann überlegen kann.

**Roland Jaritz:**

Machen wir jetzt einfach die Wortmeldung von der frau Steffen.

**Frau Steffen:**

Ich wollte zu den Bezirken ergänzen, was der Christian schon gesagt hat: Es gab bereits viele Versuche die Bezirksdemokratie aufzuwerten, weil es eben viele Dinge gibt, die dann woanders gar nicht so entschieden werden können als im unmittelbaren Lebensumfeld von den Bewohnern. Und dass es oft Kleinigkeiten sind, die wirklich auch Lebensqualität erhöhen. Elmar Ladstädter wird bestätigen, dass wir da schon Programme ausgearbeitet gehabt haben und das ist leider immer wieder im Sand verlaufen.

**Roland Jaritz:**

Ok, gut. Danke.

Ich ergänze noch die Konsultative. Die Homepage habe ich in den Chat gestellt: [Konsultative.org](http://Konsultative.org). Und die hat diesen Samstag einen Onlineworkshop, um sie kennenzulernen. Kann man sich bei ihr auf der Homepage anmelden.

So, Herr Harrer, haben sie noch eine konkrete Anregung, dass der Herr Köhler noch einmal tiefer einsteigen kann, wie man aus der EU wieder Dinge zurückholen kann zum Beispiel. Wir waren primär auf Graz-Ebene, es war ja nur weiter gedacht.

**Bernhard Harrer:**

Ja, wir leben in einem Informationszeitalter. Und letztendlich bestehen Entscheidungen immer darin, dass man Informationen hernimmt, sie den Menschen, die entscheiden sollen, vorlegt und dann entscheiden sie darüber, bilden sich eine Meinung oder es entsteht ein Konsens. Das kann auf allen Ebenen und in allen Größenordnungen gemacht werden. Und zum Beispiel wie gerade oder wie krumm Gurken sein dürfen, die in den Supermarkt kommen, das muss die EU doch nicht regeln, das tut sie aber. Also ein schräges Beispiel. Ganz viel Konsumentenschutz.

Aber genauso ist es derzeit mit diesen Corona-Geschichten. Ob Maßnahmen sinnvoll sind oder nicht wird in dem Fall von der Republik vorgegeben, aber die hängt dann wieder in internationalen Zusammenhängen. Da kommt es zu Situationen, das nur kleine ausgewählte Spektren von Wissenschaftsberatern überhaupt Gehör finden und nicht die Breite, die etwas zu sagen hat. Mein Spezialgebiet zum Beispiel ist Immunsystemstärkung durch Naturheilkunde. Als Gesundheitswissenschaftler bin ich seit vielen Jahren damit beschäftigt. Das wurde nicht gehört. Ich hatte keine Chance das irgendwie beim Kanzleramt, beim Vizekanzler oder beim Sozial- oder Gesundheitsminister unterzubringen. Da wird gar nicht zugehört und die Hoffnung ist, dass je kleinteiliger etwas ist, um so eher die Chance ist, dass unkonventionelle Herangehensweisen oder auch anders lautende Expertisen überhaupt Gehör finden und sich die Dinge dann anders entscheiden können. Also durch eine Vielfalt von Lösungen entsteht eben das, was wir kreative Vielfalt nennen. Und das geht nur, wenn die Subsidiarität in der Richtung ernst genommenen wird, das auch wirklich möglichst viel lokal entschieden wird.

**Roland Jaritz:**

Danke, Herr Harrer, ich schau ein bisschen auf die Zeit.

Herr Köhler hat das noch etwas bei Ihnen ausgelöst, wie man das in Graz mehr zur Wirksamkeit bringen könnte?

**Wolf-Timo Köhler:**

Ja, meine ersten Gedanken waren schon so, dass ich gedacht habe, die beiden Themen Corona und die Entscheidungskompetenz verstehe ich eher so, dass sie auf Gemeindeebene als Diskursebene stattfinden soll. Mit der Regelungsebene tue ich mich schwer, weil ich nicht weiß, wie die Gemeindeebene es sich wieder zurückholen soll, wenn es um Corona-Maßnahmen ginge oder die Frage von Regulierungen irgendwelcher Handelsgüter. Da habe noch keine Phantasie, muss ich ehrlich gestehen.

Was ich noch einbringen wollte zu dem Thema echte bzw. direktdemokratische Ansätze und wie man, das wurde vorhin in einem Beitrag genannt, Leute begeistern kann für die Teilnahme auch an nicht direktdemokratischen Prozessen: Was ich

schon auch in der Praxis erlebe, ist, da wo es ganz anschaulich vor meiner Haustür einen Veränderungsbedarf an Möglichkeiten gibt, ist der Tummelplatz mit dem Ansatz bereits vor einem Entwurf, ganz früh schon ganz zu Beginn in den Diskurs einzutreten. Also da denke, dass die Frühzeitigkeit des Dialoges schon auch einen ganz spannenden Anreiz bringen kann. Eine andere Möglichkeit ist, wenn man bereits Entwürfe vorliegen hat und dann in die Diskussion geht. Da hoffe ich, dass man dafür viele begeistern kann.

**Roland Jaritz:**

Danke.

Gut, ich habe noch weitere Wortmeldungen. Herr Strobel möchte gerne etwas einbringen. Sehe ich das richtig?

**Klaus Strobl:**

Ja, mir ist das Thema wichtig, das der Herr Kozina und die Frau Steffen schon angesprochen haben: Es ist in der Tat so, dass im Vergleich zu Wien, die Bezirksvertretungen in Graz relativ wenige Möglichkeiten haben, bestimmte Handlungen oder bestimmte Beschlüsse sozusagen herbeizuführen. Im Grunde genommen würde ich, wenn man es ein bisschen überspitzt aussagen würde, eigentlich immer auf der einen Seite mehr oder weniger zum Bittsteller degradiert, um bestimmte Anliegen im Bezirk durchzusetzen. Auf der anderen Seite haben wir natürlich schon Möglichkeiten, über den medialen Weg uns mehr oder minder Gehör zu verschaffen.

Was die Änderung der Statuten anbelangt: Der Bezirksrat hat natürlich ein Statut, nach dem er handelt und umsetzen darf. Es gibt also in diesem Jahr wiederum nach vielen Jahren den Versuch hier, eine Reform der Bezirksratstatuten herbeizuführen. Allerdings, und da haben wir wieder genauso wieder diese Erfahrungen, zumindest ich sehe das im Moment so, dass auch da wiederum die Gefahr besteht, dass das Ganze im Sand verläuft. Es hat Vorschläge gegeben, insbesondere zum Beispiel das es eine Fragerunde der BezirksvorsteherInnen im Gemeinderat gibt, um eben ganz konkrete und aktuelle Themen direkt dem Gemeinderat vorzutragen, bis hin sozusagen dazu, dass der Bezirksrat auch ein Veto einlegen kann, wenn es um entscheidende Themen geht, die die Bevölkerung in einem bestimmten Bezirk betreffen. Ob diese Maßnahmen, diese Reformvorschläge tatsächlich umgesetzt werden, ist für mich im Moment fraglich. Und ich habe immer wieder das Gefühl, es wird eigentlich nicht gewollt. Das heißt das österreichische politische System ist noch nach wie vor sehr stark in der repräsentativen Demokratie verankert und nicht in der direkten. Man kann natürlich diskutieren, inwieweit hier direktdemokratische Möglichkeiten zugelassen werden sollen. Die Idee der BürgerInnenkonvente halte ich für sehr positiv, um hier gewisse Korrekturen zuzulassen.

**Roland Jaritz:**

Danke, ich mach jetzt hier das Handsymbol, das heißt jetzt zum Abschluss zu kommen.

Es war keine konkrete Frage, sondern ein Beitrag. Die Frage wäre vielleicht, ob die Information von Ihnen bei Herrn Köhler schon angekommen ist und eine Frage daraus wird.

Ich habe hier jetzt drei weitere Wortmeldungen und ich gehe nach der Reihe. Es gibt eine Petra Wlasak, dann eine Petra, die nur Petra heißt und der Herr Regelsberger. Bitte so in dieser Reihenfolge.

**Petra Wlasak:**

Dann beginne ich. Mein Name ist Petra Wlasak. Vielen Dank.

Ein Begriff, mit dem ich mich schon die ganze Zeit beschäftige, seit ich Ihnen zuhören darf, ist der Begriff der echten Demokratie. Mit dem kann ich mich nicht so richtig anfreunden. Was ist die echte Demokratie? Das ist eine Idealisierung von einem bestimmten Typus von BürgerInnenbeteiligung, wenn ich es jetzt richtig verstanden habe. Die direkte Demokratie ist jetzt nur die einzige echte. Und ich glaube, da müssen wir schon ein bisschen kritischer drauf schauen, dass Menschen die sich anders engagieren - in verschiedenen Partizipationsprozessen oder auch in repräsentativen indirekten Demokratiemodi - dann sozusagen keine echten Demokraten oder Demokratinnen wären. Also mit echt, das finde ich ein bisschen problematisch. Das erinnert mich auch ein bisschen an: Make democracy great again. Das ist ein idealtypischer Ansatz und ich glaube, dass der ein bisschen verschleiert, dass da auch komplexere Überlegungen dahinter stehen. So würde ich einfach diese Überlegung noch einmal einbringen.

Ein zweiter Punkt ganz kurz noch: Weil das Thema von der Veranstaltung ist, ob das jetzt das Aus ist für die BürgerInnenbeteiligung, möchte ich nur noch einmal anmerken, dass ich das ganz ganz super finde, dass diese Zoom-Teilnahme möglich ist. Für mich als Mutter von zwei kleinen Kindern wäre es sonst absolut unmöglich daran teilzunehmen. Und das möchte ich nur noch einmal herausstrecken. Das manche die Zielgruppen jetzt durch diese bestimmten Formen zum ersten Mal vielleicht überhaupt erst erreicht werden können.

**Roland Jaritz:**

Da kann ich nur zustimmen. Dadurch wird sich sicher viel verändern. Das ist die Chance von BürgerInnenbeteiligung. Danke.

Die Frage war klar verständlich: Was ist echte Demokratie? Da noch einmal reflektierend drauf schauen.

Dann bitte Petra.

**Petra Lex:**

Danke. Liebe Grüße in die Runde. Hört ihr mich? Mein Name ist Petra Lex. Ich habe viele Jahre Erfahrung in der Stadtteilarbeit und derzeit mit beteiligt an einem Kulturprojekt, dem Parkgestaltungs-Projekt hinterm Bahnhof, aktiv für das Kulturjahr.

Ja, echte Demokratie ... Max Frisch sagt: Demokratie heißt sich in seine eigenen Angelegenheiten einzumischen. Ich finde, das ist eine ganz schöne Erklärung von echter Demokratie. Ich mag da eine Lanze brechen für die Bezirksräte und ich glaube, dass da ganz viel Potenzial ist und ganz viel Notwendigkeit. Ich würde mir sehr wünschen, dass Bezirks-Demokratie aufgewertet wird sowohl in Bezug auf Kompetenz und auch in Bezug auf das Budget, weil das ein ganz wichtiges Gremium ist und das gibt es schon.

Ich habe eine Frage an den Timo. Oder eigentlich eine Anregung an alle. Ich habe mir die Vorhabenliste angeschaut und dann ist drauf ein Klimaschutzplan, der entstehen soll. Graz' zweites Vorhaben. Und ich würde mir sehr wünschen, im Sinne von einer Angelegenheit die uns alle betrifft, das Ganze subsidiär zu sehen und die Menschen in ihre Angelegenheit Klima einzumischen. Das wäre jetzt an alle drei ReferentInnen gerichtet. Vielleicht das Thema Klima zu nehmen, um sich da mit allen Gremien die es gibt, mit allen Ebenen die es gibt, mit einem gescheiterten Budget zusammenzutun und eine supercoole Beteiligung zu schaffen. Und noch einmal zu erinnern, dass es viel mit Gleichstellung zu tun hat, weil wir sind im Westen von Graz und Zoom ist klasse und wir haben diese Aktivdemokratie-Prozesse auch teilweise mitbegleitet. Ich weiß aber, dass da ganz viele Menschen nicht teilhaben, weil sie das aus irgendeinem Grund einfach nicht packen. Ich glaube, man muss da noch viel mehr überlegen, wie man die richtigen Leute erreicht. Danke.

**Roland Jaritz:**

Danke. Gut, und dann hätten wir noch den Herrn Regelsberger und damit würden wir dann wieder zurück zu den Referenten wechseln.

**Martin Regelsberger:**

Ich versuche mich kurz zu halten. Wir haben als ganz große Herausforderung, um an das letzte, den Klimaschutz anzuknüpfen, die nachhaltigen Entwicklungsziele oder Systeme, auch development goals. Das ist so eine große Herausforderung. Wenn man nur die Indikatoren anschaut, könnte man sagen, es geht uns eigentlich schon ganz gut. Aber ein ganz wichtiger Punkt ist, dass wir etwa dreimal so viel brauchen, unser Fußabdruck ist gar nicht so groß wie er sein dürfte. Das heißt wir stehen eigentlich vor massiven Änderungen, die uns alle betreffen. Und da ist eigentlich eine Erkenntnis, dass wir uns alle beim Entwurf der Änderungen beteiligen müssen, damit wir sie dann nachher dann auch wirklich mittragen. Das betrifft eigentlich auch die Stadt Graz. Wieweit ist die Stadt bis jetzt schon bei den Überlegungen zur Umsetzung der SDGs und bei der Einbeziehung der Bürger in diese Überlegungen und die spätere Umsetzung. Das müsste eigentlich ganz massiv betrieben werden, weil wir diese SDGs, das ist die Abkürzung für nachhaltige Entwicklungshilfe, bis 2030 erreicht haben wollen. Und das nicht wirklich fakultativ, weil es um unser Überleben geht.

**Roland Jaritz:**

Ok, danke an unsere vier Einbringer von Fragen. Ich richte diese gleich weiter an unsere ReferentInnen. Die Themen echte Demokratie, Bezirksräte stärken, Klimaschutzplan und wie man da die Bürgerinnen an Bord holt und das Thema der Umsetzung der SDG- sustainable development goals – der Nachhaltigkeitsziele der UNO. Inwieweit ist da Graz unterwegs: Wie werden Bürger und Bürgerinnen an Bord geholt.

Bitteschön. Und Entschuldigung noch, ich schaue auch gleichzeitig auf die Zeit. Das ist die Schlussrunde, bitte dann auch noch Ihre Schlussworte äußern, wenn Sie noch etwas zusätzliches sagen wollen.

**Wolf Timo Köhler:**

Ich würde gerne gleich beginnen mit dem ersten Input von Ihnen Herr Jaritz, mit den Bezirken: Wie weit ist der Drive die Bezirke aufzuwerten bei Herrn Köhler angekommen? Ich möchte das insofern reflektieren, weil die Bezirke und

Bezirksvertretungen und Bezirksvorsteher, Peter Mayr und auch der Robert Hagenhofer, in den Bereichen wo ich Projekte leiten darf, es mir total wichtig ist, dass sie in den Projekten/Gremien – ob es die Leitlinien waren oder ob es das Bürgerbudget ist - dabei sind. Also in der Arbeitsgruppe zur Erarbeitung des Bürgerbudgets. Dass es eine Rolle gibt für die Bezirke. Es wird eine Stellungnahme-Rolle geben, die die Bezirke übernehmen können. Bei dem Bürgerbudget bzw. bei den Leitlinien haben sie die Möglichkeit, eine von den Gruppen, die formal Bürgerbeteiligung anregen können bei Vorhaben, wo die Stadt das noch nicht auf dem Schirm hat. Ich kann allerdings nicht die politischen Diskussion führen, das Statut oder die Geschäftsordnung zu ändern und den Bezirksrat aufzuwerten. Das ist nicht Rolle der Verwaltung. Da tue ich mich schwer.

Ich wollte da noch ergänzen Stadtteilarbeit, Zusammenarbeit mit Bezirken und Nachbarschaftszentren. Das ist etwas, das darf ich auch noch einmal verstärken. Ich habe durchaus häufig gemerkt habe, wie wichtig das ist in der Bürgerbeteiligung, wenn verortete Projekte, Beteiligungsprojekte da stattfinden wo Nachbarschaftszentren unterwegs sind. Das ist eine unheimlich tolle Möglichkeit nicht nur der Informationsweitergabe, sondern des Austausches und der Zusammenarbeit. Da darf ich auch noch einmal diese Bezirkszusammenarbeit auch noch einmal auf die Stadtteil- und die Nachbarschaftszentren ausdehnen.

Klimaschutzplan: Das nehme ich auf jeden Fall mit. Ich hatte vorhin schon erwähnt, dass ich noch gar nicht drinnen in der Gruppe bin, die die Bürgerbeteiligung erarbeiten soll. Das ist so ein bisschen auch das Los, das ich habe als wandelnde Querschnittsmaterie als Referatsleiter für die Bürgerbeteiligung. Ich bin da jetzt nicht Projektleiter dieses Klimaschutzplanes, sondern ich bin dann dabei. Also insofern habe ich auch über die Vorhabenliste ein gutes Instrument, auch selber am Ball zu bleiben und zu schauen, was hat denn die Stadt wirklich auf dem Schirm. Ich bin da ja auch nicht die allwissende Müllhalde und weiß es nicht. Ich verfolge die Gemeinderatsstücke natürlich sehr aufmerksam. Aber da ist die Vorhabenliste auch für, merke ich oder höre ich auch von anderen Kollegen der Stadtverwaltung, eine gute Informationsquelle, um da den Überblick zu halten.

**Roland Jaritz:**

Dann ist diese Anregung ja jetzt gut mitzunehmen.

**Wolf Timo Köhler:**

Unbedingt. Wieweit die Stadt bei der SDG-Überarbeitung ist, da muss ich gerade passen. Das müsste ich nachliefern.

**Roland Jaritz:**

Ok, vielleicht können Sie es nachliefern und dann stellen wir es in den Konventepunkt.at dann sichtbar. Danke.

Gibt es sonst noch ein Schlusswort von Ihrer Seite?

**Wolf Timo Köhler:**

Nein, vielen Dank. Ich bin ganz angetan von der Diskussion hier über Zoom. Dankeschön.

**Roland Jaritz:**

Danke.



Frau Steffen?

**Karin Steffen:**

Also ich möchte mich vor allem der Klimafrage anschließen. Ich finde das ganz wichtig. Vor allem die Auswirkungen der Klimaveränderung in der Stadt möglichst zu beheben. Wir haben bereits einen Klimaschutzbeirat, wo der Vorstand der Rektor der Technischen Universität ist. Wir hätten schon früher für Graz eine Informationsveranstaltung machen sollen über BürgerInnenbeteiligung, weil das in dieser Sache ganz wichtig ist, da die von unten in der Umgebung am besten sagen können, wo man etwas machen kann. Ich könnte aus dem Stegreif gleich ein wichtiges Beispiel nennen: die neue Bank vom LKH, was wichtig begrünt gehört und da wäre Bürgerbeteiligung wirklich wichtig von unten. Abschließend möchte ich mich auch bedanken für die Möglichkeit hier teilzunehmen, bei allen Zuhörern und hoffe auf rege Bürgerbeteiligung von unten in der nächsten Zeit.

**Roland Jaritz:**

Danke. Christian?

**Christian Kozina:**

Ich möchte noch einmal eingehen auf diese Frage der echten Demokratie, also ich hab den Begriff echte BürgerInnenbeteiligung verwendet. Echte Demokratie finde ich auch schwierig, weil es eine Definitionsfrage ist. Das gilt bis zu einem gewissen Grad auch für echte BürgerInnenbeteiligung. Was ich damit meine ist, dass es eben auch von unten wirklich möglich ist, sich zu beteiligen, in welchen Formate und was auch immer, aber das da letzten Endes dann auch Entscheidungen getroffen werden, wenn einfach sehr sehr viele Menschen gewisse Dinge fordern. Ich glaube in diese Richtung muss es gehen und da braucht es dann auch entsprechende Instrumente.

Für mich ist dieses Klimaschutzthema ein sehr zentrales, insofern weil das der Ursprung für mein gesamtes Engagement ist. Deshalb interessiere ich mich für nachhaltiges Wirtschaften, für nachhaltige Mobilität und letzten Endes eben auch für Demokratie, weil ich sehe, dass hier die Menschen oft schon viel weiter sind als die Politik. Das heisst da wäre sehr viel möglich auch über BürgerInnenbeteiligung. Wir haben da auch die Erfahrung gemacht: Wir haben letzten Herbst einen Konvent zum Thema Klimaschutz gemacht. Das war der Konvent mit der mit Abstand höchsten Beteiligung. Und da sind auch sehr viele gute Ideen gekommen, die jetzt im weiteren Prozess einfließen sollten. Da hoffe ich, dass das auch wirklich dann im Rahmen der Erarbeitung des Klimaschutzplans passiert. Also das da die Ideen auch aufgegriffen werden und auch das Know-how was den Klimaschutz betrifft.

Abschließend vielleicht, weil Sie auch von dem Aus für BürgerInnenbeteiligung von unten gesprochen haben. Es ist so, dass das jetzt der letzte Konvent ist, die Konvente dieses Jahr sind über das Kulturjahr 2020 finanziert worden. Es wird keine weiteren Konvente geben, sofern sich von der Stadt nicht noch andere Dinge entwickeln.

Das ist ja auch so, Sie haben es schon gehört, die Geschäftsleitung des Bürgerbeteiligungsbeirats wird überarbeitet. Bei Mehr Zeit für Graz gibt es auch Veränderungen mit der Idee des Plenums, eben auch personelle Veränderungen. Das betrifft dann auch die Karin, sie hat heute nicht viel dazu gesagt. Aber ja, da steht schon noch in Frage, wie das in Zukunft weitergeht mit den Foren und allem anderen. Insofern ist es jetzt auch, glaube ich, wirklich die Zeit, wo man sich

Gedanken machen sollte. Deswegen auch die Einladung sich auch einzubringen online: Welche Formate der BürgerInnenbeteiligung soll es in Zukunft in Graz geben. Was wollen die Menschen? Was wollen Sie eigentlich? Was soll da passieren? Und ich hoffe, dass wir da auch gute Ergebnisse rausbekommen. Wir werden das am zweiten Dezember auch an die Stadt Graz zu übergeben. Der Bürgermeister ist dafür persönlich zuständig für diesen Bereich. Es werden in seiner Vertretung zwei Gemeinderäte teilnehmen also einmal, weil der Wirtschaftskonvent abgeschlossen wird und einmal weil dieser Konvent abgeschlossen wird. Die Idee ist natürlich, dass das dann auch an der richtigen Stelle landet. Und je mehr sich da natürlich auch engagieren, desto wichtiger ist vielleicht abschließend auch noch einmal der Gedanke, dass man sich sehr gerne für ganz konkrete Themen wie Klimaschutz oder Mobilität oder was auch immer. Aber es gilt auch, am Hintergrund quasi zu arbeiten und diese Rahmenbedingungen überhaupt zu verbessern, dass man sich eben auch besser beteiligen kann. Da hoffe ich, dass viele Menschen in Graz daran mitwirken.

**Roland Jaritz:**

Danke an alle drei ReferentInnen.

Ich möchte zum Abschluss noch auf die Frage eingehen, ob es ein Transkript geben wird. Wir haben das auch auf Facebook aufgenommen. Und es wird auf jeden Fall ein Protokoll geben. Das kommt auf die Konvente.at-Seite.

Aus der Ecke Demokratieszene, ich bin ja in mehreren Vereinen tätig, bei der Entwicklung von Demokratie würde ich beim Thema echte Demokratie sagen, es geht um eine Weiterentwicklung der Repräsentativdemokratie in Kombinationen mit offenen Demokratieformen und direkten Demokratieformen. Und gerade diese repräsentativen Gruppen und Konvente sind offene Demokratieformen. Und dann gibt es wieder Formen, die kombiniert werden mit direkter Demokratie: das alle BürgerInnen abstimmen können. Diese drei Varianten spielerisch zu kombinieren, das wird glaube ich die Weiterentwicklung Demokratie. Und das auch verfassungsmäßig auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene zu verankern. Bis auch wirklich einmal Bürger in den Parlamenten entstehen, wo wirklich auch Entscheidungen getroffen werden. Das möchte ich als Abschluss zur Anregung mitgeben.

Danke für die rege Beteiligung, danke für die Teilnahme, danke an die ReferentInnen und ich wünsche allen noch einen guten Abend, gutes Mitnehmen der Gedanken und schauen wir, das Graz sich weiterentwickelt Stück für Stück mehr BürgerInnenbeteiligung auf den verschiedensten Ebenen auf den Boden kommt. Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.

Wer sich noch bei Konvente.at registrieren möchte, kann dann auch noch mitmachen bei den Antworten.

Auf Wiedersehen